

„**Misericordias Domini**“ –

2. Sonntag nach Ostern

Schon wieder ein Sonntag mit einem fremd klingenden Namen. Der Name dieses Sonntags heißt übersetzt „Barmherzigkeit des Herrn“. Und er hat noch einen anderen Namen „Sonntag vom guten Hirten“ – diesen Namen verstehen viele besser.

Der gute Hirte – ein altes Bild für Gott, für Jesus selbst. Jedes Jahr am 2. Sonntag nach Ostern seit vielen hundert Jahren geht es um diese Glaubensaussage.

Noch immer kennen viele **Psalm 23**.

Manche von Ihnen/Euch können ihn vielleicht auswendig sprechen.

Oder Sie lesen ihn/Ihr lest ihn hier:

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des HERRN immerdar.

Dieser Psalm hat viele Menschen begleitet gerade auch in schwierigen Zeiten.

Mich berührt an ihm, dass er einerseits von Geborgenheit spricht – der Hirte, sein Stab, sein Trost und andererseits trotzdem hinaus ins Freie führt, auf grüne Auen, zum frischen Wasser. Geborgenheit ohne eingesperrt Sein – darum geht es für mich in diesem Psalm.

Gott selbst wird „mein Hirte“ genannt.

Im Johannesevangelium sagt Jesus von sich:

Ich bin der gute Hirte.

Die vermutlich älteste bildliche Jesus-Darstellung findet sich in einem Grabmal einer römischen Katakombe aus dem Jahr 220.

Sie stellt Jesus als den „Guten Hirten“ dar.

Im Lukasevangelium erzählt Jesus von einem guten Hirten, der sein verlorenes Schaf sucht.

Und will so klarmachen:

Es kommt auf jeden einzelnen an.

Immer.

Die 99 Schafe lässt er zurück,

um das eine zu retten.

Er hofft, dass den 99 in dieser Zeit nichts passiert.

Aber in diesem Moment ist das eine dran.

Das schwache, das verlorene.

Manchmal kommt es darauf an,

den Einzelnen fest in den Blick zu nehmen,

ihm nachzugehen, ihn zu retten.

Und wenn morgen eines der 99 anderen verloren geht, dann wird er auch ihm nachgehen.

Schaf sein.

Hirte sein.

In der Bibel hat das Bild vom Hirten immer auch politische Anklänge.

Der Prophet Jeremia legt Kritik an den damals Herrschenden Gott in den Mund, der die Mächtigen

kritisiert, weil sie keine guten Hirten der ihnen anvertrauten Menschen sind.

Nun mag man sagen, dass das Bild vom Hirten ein altmodisches ist. Und wer will schon immer ein braves Schaf sein.

Letzte Woche habe ich in einer großen Wochenzeitung eine Artikel gelesen mit der Überschrift: „Die gute Hirtin Angela“, in dem es um das derzeitige Verhältnis der Bürger zu ihrer Regierung geht. Die Kanzlerin sei „die gute Hirtin des Osterfestes 2020“.

In schwierigen Situationen sehnen sich viele nach Führung und Fürsorge. Andere haben das Bedürfnis, gegen zu viel Fürsorge zu rebellieren.

Wie finden wir die Balance zwischen dem Vertrauen, aus dem man auch einmal einfach befolgt, was es an Regeln gibt und dem Impuls, nicht nur ein dummes Schaf sein zu wollen, das brav alles mit sich machen lässt?

Eigenartig wie sich der Sonntag vom guten Hirten an die Fragen dieser Tage fügt.

Vertrauen und Selbständigkeit.

Jesus wird ja manchmal auch

Lamm Gottes genannt.

Ein schwaches Lamm.

Und ein starker Hirte.

Von ihm lernen beides zu sein

und beides anzunehmen?

Und nicht eines davon wegzudrücken.

Nicht die eigene Hilflosigkeit verleugnen,

aber auch nicht die eigene Stärke klein machen:

Ich bin manchmal das kleine Schaf

schutzbedürftig und schwach.

Gerade auch in diesen Tagen.

In einsamen Augenblicken,
wenn ich an meine Verletzlichkeit denke.
Wenn die Herde – die Gruppe der anderen
weit weg ist.

Verloren fühlt sich mancher.

Und:

Ich bin immer wieder auch Hirtin oder Hirte,
verantwortungsvoll, stark
Kann mich um andere sorgen,
für sie sorgen.

„So sehr Schaf ist niemand,
dass er nicht auch Hirte wäre“

Ich weiß nicht mehr, wo ich diesen Satz gelesen
habe, aber ich möchte ihn mir und anderen in
Augenblicken der Hilflosigkeit sagen.

Schutzbedürftig sein.

Verantwortlich sein.

Beides prägt für mich diese Tage.

Verantwortung übrigens,
die auch darin bestehen kann,
dass man eben aufpasst, zuhause bleibt,
eine Maske trägt,
nicht nur um sich selbst zu schützen,
sondern auch andere.

Im Übrigen denke ich,
dass wir einander auch
Hirtin oder Schäferin oder Hirte sein können,
indem wir füreinander im Geist Jesu beten.

**„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der
Besonnenheit“** 2.Timotheus 1,7

Gebet

Gott,
wir haben Ostern gefeiert,
bis Pfingsten ist es noch weit,
wir bitten auf das Pfingstfest zu um deinen Geist:

*Dein Geist komme zu uns,
schenke uns Besonnenheit statt Leichtsinn,
Liebe statt Misstrauen
Kraft in mancher Verzagtheit.*

*Lass uns dankbar sein,
dass wir in einem Land
mit großen materiellen Ressourcen leben,
hilf, dass diese Ressourcen nun richtig eingesetzt werden.*

*Hilf allen, nicht egoistisch zu sein,
sondern im Geist der Verbundenheit
zu denken und fühlen und handeln,
weil wir zusammengehören auf dieser Welt,
egal, wo wir leben, ob in China, Italien, den USA,
oder wo auch immer.*

*Dein Geist komme zu denen, die krank sind,
durch das Corona-Virus oder aus anderen Gründen,
zu jenen, die sich in diesen Tagen besonders alleine fühlen,
dass sie Hoffnung und Kraft schöpfen.
Hilf denen, die sich Sorgen machen,
dass sie andere angesteckt haben.
Denen, die trauern um einen Menschen,
der gestorben ist.*

*Sei bei den Menschen, die in Altenheimen
oder anderen stationären Einrichtungen isoliert leben müssen
sei bei ihren Angehörigen.*

*Und sei bei denen, die auf der Straße leben,
die keinen Rückzugsort haben.*

*Dein Geist stärke alle, die in Krankenhäusern
und Arztpraxen und Apotheken arbeiten,
alle, die Alte und Schwache versorgen,
alle, die forschen und Medikamente entwickeln.
Dein Geist stärke alle Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen
und die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten.*

*Dein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit
komme zu den politisch Verantwortlichen,
dass sie klar und mutig entscheiden
und dabei das Wohl aller im Auge haben.*

*Er stärke alle, die unter den wirtschaftlichen Konsequenzen
der Einschränkungen durch das Virus leiden,
die Angst um ihren Arbeitsplatz, ihr Geschäft haben.*

*Hilf uns, jene nicht zu vergessen,
die unter anderen Nöten leiden:
unter Krieg und Verfolgung,
Rassismus, Gewalt und Hass,
die Menschen in Syrien, in Afghanistan,
die Flüchtenden,
die Menschen in den Flüchtlingslagern
an den Rändern Europas, vor seinen Toren und überall.*

*Schenke den Geist der Besonnenheit und der Liebe all denen,
die über die Zukunft nachdenken.
Dass sie bei allem den Einzelnen
und seine Würde nicht vergessen,
dass die Zukunft allen gehört:
Schwachen und Starken
Alten und Jungen*

*Schenke uns den Geist der Phantasie,
dass wir neu Solidarität lernen
und phantasievoll Wege zueinander suchen
über räumliche Distanz hinweg.*

*Lass uns vertrauen,
dass wir Wege aus der Gefahr finden:
Gemeinsam.*

Lass uns vertrauen:

Dir.

Amen

Hinweis

Noch immer gilt selbstverständlich:
Wenn Sie mit jemandem sprechen möchten,
dann rufen Sie mich oder Pfarrer Ladner an.

Auch am Telefon sind gute Gespräche möglich.

Haben Sie auch keine Scheu sich zu melden,
wenn Sie praktische Hilfe brauchen.